

er etliche Jahre seinem Vater mit informiren helfen, auch in der Kirche das Orgelwerk meistentheils alle Sonntage ganz wohl gespielt. Wenn er also nicht bei dieser Gelegenheit versorgt werden könnte, so müßte er, weil er auch nicht einmal ein eigen Kleid hat, bloß und nackt den Bettelstab ergreifen“ . . . Des Pfarrers Empfehlung hatte den gewünschten Erfolg, denn derselbe schreibt weiter: . . . „Die hochreichs-freiherrliche Herrschaft hat mir solchen zum Schulmeister gegeben, wenn das Consistorium und der Superintendent sich nicht etwa an die schlechte Figur seiner Person stoßen möchten. Viele aus der Gemeinde haben ihm bei seiner Armuth etliche Groschen Geld geschenkt, auch ein Bett hergeliehen, damit er nicht auf der bloßen Erden liegen darf; . . . ich hoffe auch mit Gottes Hilfe in Kurzem einen recht vollkommenen, tüchtigen Schulmeister aus ihm zu machen“ . . . Später versöhnte sich Haberkorn mit seiner Stiefmutter, die ihn früher so übel behandelt hatte, und lohnte seinem Pfarrer mit schönem Umdanke. Die Gemeinde erklärte: . . . „wenn sich der neue Schulmeister mit den Seinigen wohl aufführt, unsere Gäste gehörig bittet und über Tische austheilt, wollen wir ihn so lange mit zu Tische nehmen, als unsre Hochzeits- und Kindtaufstage dauern“ . . . Er selbst wünschte, „des Lautens enthoben zu werden“, und gerieth mit der Gemeinde in Streit, „weil er die Tellen in der Kirchendecke angebracht, um die Glockenstränge durchzulassen und in der Kirche lauten zu können, ohne den Thurm zu besteigen“. — In einer Eingabe an den Ephorus sagt Haberkorn unter Anderem: . . . „die Einkünfte des hiesigen Schuldienstes sind sehr schwach und möchten sich höchstens auf 44 bis 46 Thaler belaufen, worunter höchstens 9 Thaler baares Geld, da das Uebrige aus 3 Dr. Scheffel Feldbau, dem wenigen Schulgelde, noch wenigeren Accidentien und 4 Dr. Scheffel Decem Korn bestehet, wobei ich jährlich wenigstens noch 6 Klaftern Holz für mein Geld kaufen muß, daß freilich wieder Vieles abgeht, und ich mich folglich sehr kümmerlich dabei behelfen muß. Doch hat bis daher Gott geholfen und ich habe Hoffnung, er wird auch weiter helfen.“ . . . . „Die Umstände der hiesigen Schule anlangend, so sind bei solcher noch viele und große Mängel anzutreffen, denen aber ein armer Schulmeister ohnmöglich aus eigenen Kräften im Stande ist, abzuhefen. Oft schon vor Ostern bleiben die Kinder von der Schule weg und im Herbst darf ich mich nicht getrösten, vor Martini auch wohl bis zu Weihnachten wieder ordentliche Schule halten zu können, da die meisten Kinder